

Die Gefahr der Ausgrenzung

Präsentation über Jugendkulturen im »Zellentrakt« eröffnet

■ Von Benedikt Paweltzik

Herford (HK). Homophobie, Antisemitismus oder Rassismus: Das Thema Diskriminierung ist in der öffentlichen Diskussion stets präsent. Eine Ausstellung, die diese Problematik in Jugendkulturen aufgreift, ist der »Der zweite Blick«. Diese ist in der Gedenkstätte »Zellentrakt« zu sehen.

Seit 2012 wandert die Ausstellung quer durch Deutschland. Auf 18 Tafeln wird darin ein kritischer Blick darauf geworfen, auf welche Art und Weise in Jugendszenen

diskriminiert wird. Konzipiert und ausgearbeitet wurde sie vom Archiv für Jugendkulturen in Berlin. Deren Leiterin Gabriele Rohmann führte bei der Eröffnung in das Thema ein. Rohmann, Sozialwissenschaftlerin und Expertin auf diesem Gebiet, machte in ihrem Vortrag deutlich, dass jede Jugendkultur diskriminierend agieren würde. »Im HipHop ist es der Sexismus. In der Ultra-Szene in Fußballstadien ist es die Homophobie«, nannte sie Beispiele dafür, wie in einzelnen Szenen ausgegrenzt wird.

Allerdings führte sie auch an, dass kein Jugendphänomen generell diskriminierend sei. »Wir wollen mit der Ausstellung zeigen, dass keine Jugendkultur von sich

aus so ist«, erzählte die Archivleiterin. So gebe es innerhalb der »Ultra-Szene« Gruppen, die sich gegen Homophobie in Stadien stark machen würden: »Das ist uns ein wichtiges Anliegen, dass auch dies in der Ausstellung gezeigt wird.«

Weitaus weniger positiv ist das, was Rohmann zum Thema Rechts extremismus sagte. Dieser sei in letzter Zeit stark angestiegen und mache sich auch in der Jugendkulturszene breit: »Ein neues Phänomen ist hier der nationalsozialistischer Death Metal.«

Ein weiteres Problem, das sie in diesem Zusammenhang sieht und das auch in der Ausstellung thematisiert wird, sind die Vereinnahmungsversuche der rechten Szene. »Man kann dadurch kaum noch erkennen, welche Gruppe links oder rechts ist.«

Ob Emos, Punks, Skinheads oder Techno – 14 verschiedene Jugendkulturen werden in der Ausstellung, die noch bis zum 5. Oktober im »Zellentrakt« zu sehen ist, vorgestellt. Dabei klären die Infotafeln nicht bloß den Farben nach über die Formen von Diskriminierung in den einzelnen Szenen auf. Sie geben darüber hinaus auch Anregungen dafür, die eigene Denkweise zu hinterfragen und zu erweitern. »Denn niemand ist frei von Vorurteilen und Ressentiments«, wie Wolfgang Spanier, Vorsitzender des Kuratoriums »Erinnern Forschen Gedenken«, in seiner Begrüßung verdeutlichte.



Gabriele Rohmann, Leiterin des Archivs für Jugendkulturen, führt in die Ausstellung ein.
Foto: Benedikt Paweltzik